Lebenshilfe
Kirchheim unter Teck

horizonte

Ausgabe 01/2015

Wir feiern! 50 Jahre

Das Heft zum Jubiläum

Wegmarken
einer erfolgreichen
Elterninitiative

Impressum

Herausgeber:
Lebenshilfe Kirchheim e.V.
Saarstraße 87
73230 Kirchheim unter Teck

Redaktion:
Benjamin Langhammer,
Angelika Münster, Irmgard Schwend,
Imma Stozek, Annette Weißenstein,
Martin Wirthensohn

V.I.S.D.P.:
Martin Wirthensohn, Geschäftsführer

Auflage:
2.000

Layout und Satz:
solutioncube GmbH, Reutlingen

Druck:
GO Druck Media, Kirchheim unter Teck

Fotos:
Jean-Luc Jacques, Hans D. Beyer, Jörg Weigele, Simon Deuschle, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Inhalt

Artikel in leichter Sprache

2 Impressum
4 Unser herzlicher Dank den Spendern und Unterstützern
4 Termine
5 Vorwort

Fokus

6 Wegmarken einer erfolgreichen Elterninitiative
16 Café Paradiesle
18 Selbsthilfe, Anwalt und Brückenbauer
20 Prägende Persönlichkeiten
28 Freunde fürs Leben
30 Carl-Weber-Kindergarten gestern und heute
32 Elternschaft vor 30 Jahren und heute
36 Arbeit im Wandel der Zeit

Intern

40 Spots aus den Bereichen
45 Schulische Inklusion braucht Schulbegleitung
46 Menschen mit Behinderung im Alter
50 Werden Sie Mitglied bei der Lebenshilfe Kirchheim

Unser herzlicher Dank den Spendern und Unterstützern

Viele unserer Projekte, Aktionen und Anschaffungen sind nur deshalb möglich weil wir auf Ihre Unterstützung zählen können. Durch Ihre Spende leisten Sie dazu einen wertvollen Beitrag.

Menschen mit Behinderung benötigen Assistenz und Förderung. Nur so können sie ein so weit wie jeweils möglich selbst bestimmtes und selbstständiges Leben führen.

Bei unseren Aufgaben unterstützen uns ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich engagiert auf Begegnungen und Aktivitäten mit Menschen mit Behinderung einlassen. Durch gemeinsame Hobbys oder Freizeitaktivitäten entstehen so regelmäßige Angebote und Kontakte.

Herzlichen Dank!

Termine und Veranstaltungen

26. 06. 2015	Jubiläums-Gala, Stadthalle Kirchheim
12. 07. 2015	Open Air, Café Paradiesle
30. 09. 2015	Aktionstag für Kinder und junge Familien, Marktplatz Kirchheim
07. 10. 2015	Inklusion – Chance und Herausforderung
17. 10. 2015	Mitgliederversammlung
14. 11. 2015	20 Jahre Wohnheim Saarstraße
29. 11. 2015	Adventsfeier

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

50 Jahre Lebenshilfe Kirchheim!

1965 gründen engagierte Bürger und Eltern die Ortsvereinigung Kirchheim. Als Selbsthilfevereinigung von Eltern, Angehörigen und Menschen mit Behinderung setzen wir uns ein für Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und unterstützen sie dabei, ein eigenständiges und selbst bestimmtes Leben zu führen.

Im Mittelpunkt stehen dabei für uns immer die Menschen mit Behinderung. Unterstützung soweit erforderlich – so viel Selbstbestimmung wie möglich. Davon lassen sich Vorstand und Mitarbeiter bei der Begleitung leiten.

In dieser Ausgabe haben wir die Stationen einer bewegten und bewegenden Geschichte der Lebenshilfe Kirchheim zusammengestellt. Geprägt von beeindruckenden Persönlichkeiten, die mit klaren Visionen unbeirrt und stetig an einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für Menschen mit Behinderung gearbeitet haben.

Mit dieser Ausgabe ändert sich auch das Erscheinungsbild unserer Horizonte. Wir sind gespannt und freuen uns auf Ihre Rückmeldung.

Viele Engagierte tragen dazu bei, dass die Lebenshilfe Kirchheim als vertrauensvoller und verantwortungsbewusster Partner wahrgenommen wird. Mein herzlicher Dank gilt den ehrenamtlich engagierten Mitarbeitern im Vorstand, dem Café Paradiesle und den Freiwilligen, die mit beeindruckendem Einsatz unsere Arbeit unterstützen.

Ein großer Dank auch den hauptberuflichen Mitarbeitern, Auszubildenden und Engagierten im Freiwilligendienst. Mit großartigem Einsatz, Einfühlungsvermögen und kreativen Ideen tragen sie dazu bei, dass Lebensfreude bei uns spürbar ist.

Herzlichen Dank auch allen, die uns auf dem Weg in eine inklusive Gesellschaft begleiten und unterstützen, den Kooperationspartnern bei der Stadt Kirchheim, im Landkreis, in den Kirchengemeinden und Vereinen. Es ist gut zu wissen, dass wir gemeinsam unterwegs sind.

Martin Wirthensohn
Geschäftsführer

Wegmarken einer erfolgreichen Elterninitiative

Die Geschichte der Lebenshilfe Kirchheim

Vor 57 Jahren: Tom Mutters und der Bundesverband Lebenshilfe

Nach dem 2. Weltkrieg und der Nazi-Diktatur gab es keine regionalen Hilfen für Menschen mit Behinderung und ihre Eltern. Tom Mutters hatte als Verbindungsoffizier der Vereinten Nationen für Kriegsverschleppte 1952 die Betreuung von rund 50 Flüchtlingskindern mit geistiger Behinderung im Philipps-Hospital in Goddelau (Hessen) übernommen.

Am 23. 11. 1958 wird auf seine Initiative die Bundesvereinigung Lebenshilfe in Marburg gegründet. Tom Mutters wird der erste Geschäftsführer der Bundesvereinigung Lebenshilfe.

Vor 50 Jahren: Gründung der Lebenshilfe Kirchheim

Tom Mutters kam auch nach Kirchheim und sprach in einem Vortrag über die Notwendigkeit der Betreuung und Förderung von Kindern mit einer geistigen Behinderung. Damals konnten diese Kinder keinen Kindergarten oder eine Schule besuchen. Sie galten als „nicht bildungsfähig“. Sie blieben zumeist in den Familien oder waren in kirchlichen Einrichtungen untergebracht.

„Dass der Appell des Herrn Mutters nicht verwehte sondern sich in der Folge in unserer Stadt etwas tat, ist im Wesentlichen zwei Persönlichkeiten zu verdanken, deren Einsatz entscheidend war. Es waren dies Frau Marianne Ullrich und Herr Schulamtsdirektor Thalhofer. Herr Thalhofer, damals Rektor der Sonderschule in Kirchheim, kannte von daher auch die Probleme und Nöte jener Familien, deren Kinder geistig behindert waren und die ihrer Behinderung wegen auch nicht in der Sonderschule aufgenommen werden konnten. Das menschliche Engagement, verbunden mit kompetentem Fachwissen des Herrn Thalhofer hat die Grundlagen für unsere spätere Arbeit gelegt.“
(Aus der Rede von Walther Gerstenmaier zum 20-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe Kirchheim)

Marianne Ullrich hat im Rathaus der Stadt Kirchheim Eltern, die ein Kind mit Behinderung zu Hause betreuten, über Fördermöglichkeiten informiert und sie in Fragen der oft schwierigen Alltagsbewältigung beraten. Der damalige Oberbürgermeister Franz Kröning und auch sein Nachfolger Werner Hauser haben sich für die Anliegen der Eltern sehr interessiert und boten vielfältige Hilfe an.

Am 20. November 1965 trafen sich Frauen und Männer und gründeten in Kirchheim die Lebenshilfe. Walther Gerstenmaier gehörte bis 1977 dem Vorstand an und war danach noch viele Jahre ehrenamtlicher Geschäftsführer.

Tom Mutters

Foto: Bundesvereinigung Lebenshilfe, Hans D. Beyer

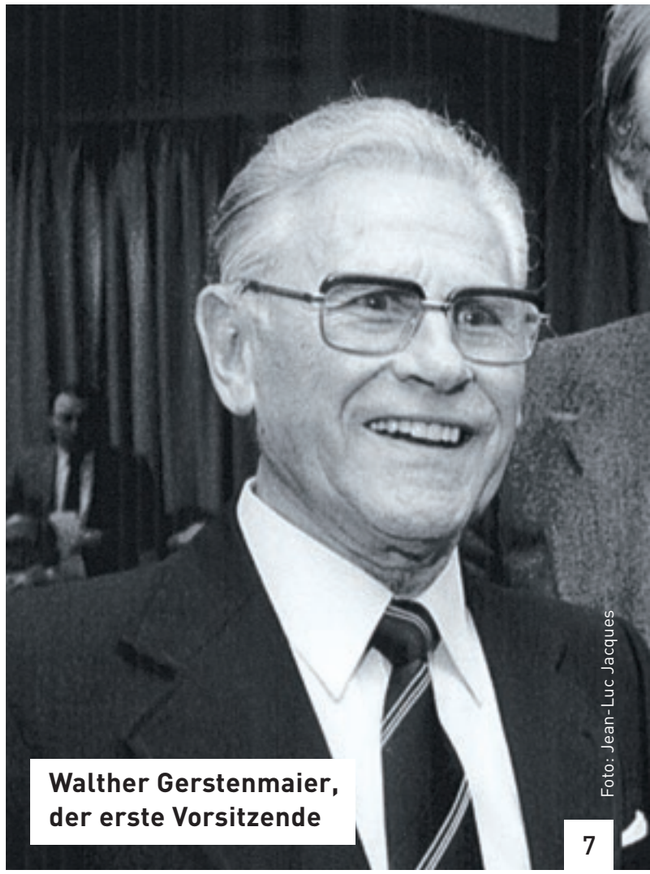
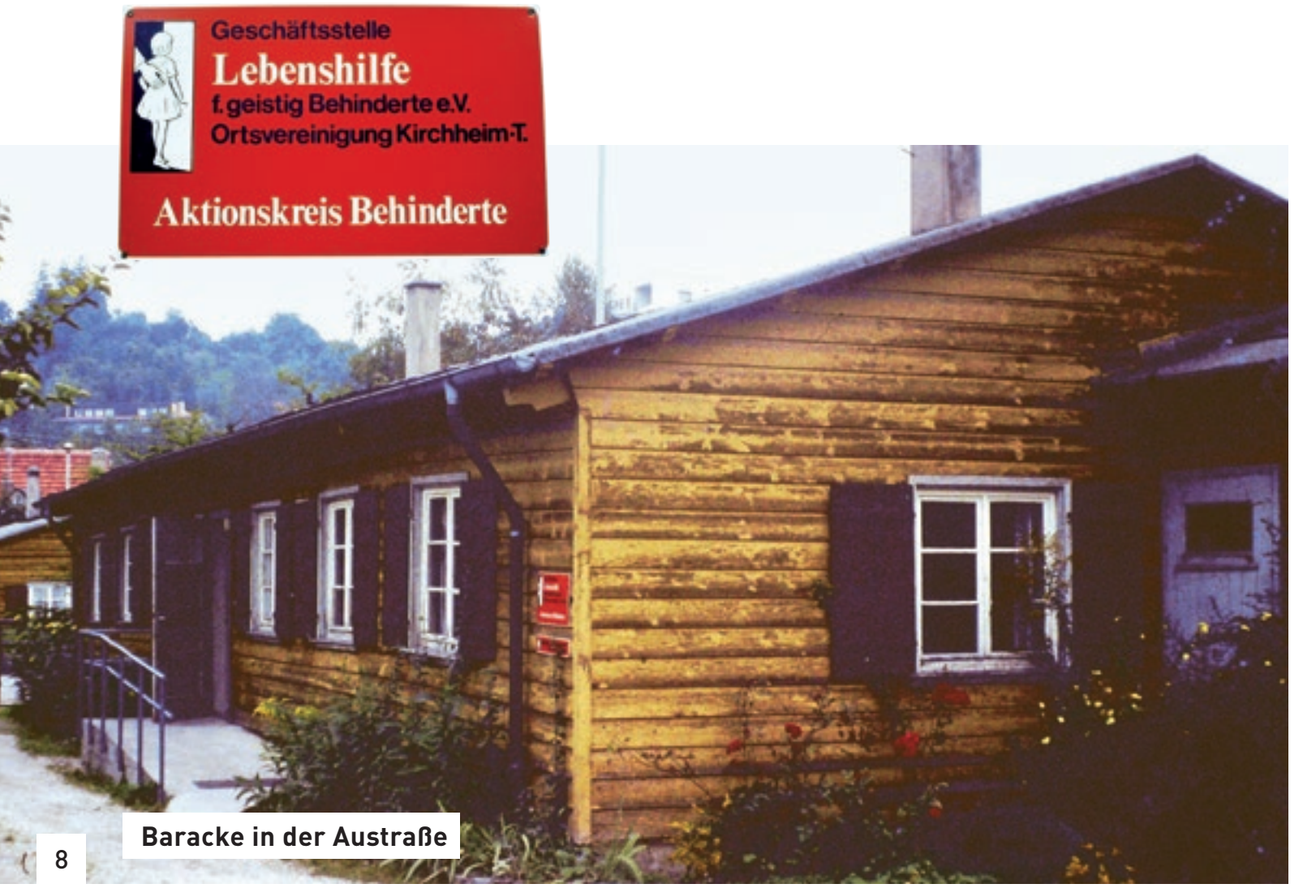

Walther Gerstenmaier, der erste Vorsitzende

Foto: Jean-Luc Jacques

Vor 41 Jahren:
Eröffnung einer Schule in den „Baracken“ in der Austraße

Erst im Jahr 1964 gab es eine Schulpflicht für Kinder mit einer geistigen Behinderung. Kurt Thalhofer, Rektor der damaligen Sonderschule für Lernbehinderte und Mitglied des Gründungsvorstandes der Lebenshilfe setzte sich für die Gründung einer Schule in Trägerschaft der Stadt Kirchheim ein. Sie stellte der Lebenshilfe 1967 in der Austraße zwei Häuser aus Holz zur Verfügung, die „Baracken“.

Mit 7 Kindern startete 1967 Frau Sperner mit dem Unterricht, 1971 wurden dann bereits 37 Mädchen und Jungen in 5 Gruppen unterrichtet. 1972 wurde dann auch für diese Schüler die Bodelschwinghschule in Nürtingen als Neubau eröffnet und die Schule in Kirchheim geschlossen.



Baracke in der Austraße

Vor 43 Jahren:
Der AKB – einmalig in Kirchheim und für die Lebenshilfe

1972 organsierten Günter Iff und Gerhard Thrun in verschiedenen Kirchengemeinden und Städten Spiel- und Bastelnachmittage für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen. In Kirchheim luden die Mitglieder der Jungen Gemeinde Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung zu Ausflügen und Unternehmungen mehrmals im Jahr ein. Zwei Jahre später wurde der Aktionskreis Behinderte (AKB) gegründet.

1975 stellte die Lebenshilfe Kirchheim dem AKB eine der leerstehenden Baracken in der Austraße und eine Zivi-Stelle für Freizeitclubs zur Verfügung. 1996 erfolgte der Umzug in die Begegnungsstätte in der Saarstraße. Dort finden bis heute Clubs und Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Behinderung statt. Mit immer neuen Ideen trifft der Aktionskreis für Menschen mit und ohne Behinderung die Wünsche der Teilnehmer und ist unermüdlicher Motor für Begegnungsmöglichkeiten in der Stadt. Für die Lebenshilfe Kirchheim ist er ein wichtiger Partner für Freizeitangebote.

AKB
NA KLAR!
Aktionskreis für Menschen mit und ohne Behinderung e.V.

Der AKB 1980

AKB Osterfreizeit

Vor 34 Jahren:
Der Kindergarten – ein erster Meilenstein

Für Kinder mit einer Behinderung waren die damaligen Regelkindergärten nicht ausgestattet. Doch auch diese Kinder haben Anspruch auf Betreuung und Förderung – dies sah der Vorstand der Lebenshilfe als nächste dringende Aufgabe. Er gründete 1975 einen Kindergarten für Kinder, die eine besondere Förderung benötigen.

Bereits nach zwei Jahren besuchten 17 Kinder den Kindergarten und die Räume in der Baracke waren bald zu klein. Ein Bus holte die Kinder zuhause ab. Im großen Garten gab es viele Möglichkeiten zum Spielen.

Der Kirchheimer Maler Carl Weber hatte einen Teil seines Vermögens nach seinem Tod der Lebenshilfe vermacht. Zusammen mit den Mitteln der Teckboten-Weihnachtsaktion konnte die Lebenshilfe jetzt den Carl-Weber-Kindergarten in der Senefelderstraße bauen.

Spielen im Garten der Austraße 1975

Der erste Bus 1975

Carl Weber * 1896 † 1978

Der Carl-Weber-Kindergarten früher ...

... und 2011 nach der Erweiterung

CWK 2015

Vor 31 Jahren:
Arbeiten in der Werkstatt Esslingen-Kirchheim

Bis 1983 besuchten Schulabgänger aus dem Raum Kirchheim die Werkstatt in Göppingen-Heiningen. 1984 wurde dann die Werkstatt Esslingen-Kirchheim (WEK) gemeinsam mit der Lebenshilfe Esslingen und dem Verein für Körperbehinderte Esslingen gegründet. Es folgte 1998 der Bau einer Zweigwerkstatt in Kirchheim für 100 Menschen im Arbeits- und Betreuungsbereich. Auch in Nellingen hat die WEK seit 2008 eine Zweigwerkstatt.

Heute arbeiten 380 Menschen mit Behinderung in der Werkstatt und in verschiedenen Außenarbeitsgruppen von Firmen sowie auf dem ersten Arbeitsmarkt. Der Berufsbildungsbereich bietet als Übergang zwischen Schule und Beruf eine berufliche Grundbildung an. Im Förder- und Betreuungsbereich finden Mitarbeiter ein tägliches Angebot.

Vor 28 Jahren:
Offene Hilfen und Familienentlastender Dienst

Mitgliederversammlung 1987: Die Lebenshilfe Kirchheim richtet den Familienentlastenden Dienst (FED) ein. Vorstand Martha Metzger arbeitete ehrenamtlich und unermüdlich für diese Aufgabe und kümmerte sich um persönliche Anliegen der Familien. Die Arbeit und die Aufgaben wuchsen. 1995 war Friederike Böbel die erste hauptberufliche Mitarbeiterin. Diese Aufgabe wurde im Jahr 2000 von Annette Weißenstein übernommen.

Die Angebote wurden weiterentwickelt und orientieren sich an den Wünschen der Menschen mit Behinderung und deren Familien: Seminare zur Weiterbildung, Gruppenangebote, Freizeiten und stundenweise Familienentlastung.

Broschüre Mittendrin 2015

Unverzichtbar ist dabei weiterhin das Engagement von mehr als 90 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In Kooperation mit der Stadt Kirchheim, Vereinen, Kirchen und dem Mehrgenerationenhaus LINDE organisiert die Lebenshilfe vielfältige Angebote. So sind die Menschen mit Behinderung „MITTEN DRIN“ in der Stadt.

WEK – Zweigwerkstatt Kirchheim

Ferienfreizeit

Vor 21 Jahren:
„Wohnen so wie ich es will!“

1994 ging mit dem Bau des Wohnheims und der Begegnungsstätte in der Saarstraße für 24 Personen ein weiterer Traum in Erfüllung. Auch bei dieser Aufgabe fand die Lebenshilfe viel Unterstützung: Landkreis und Stadt Kirchheim, die Weihnachtsaktion des Teckboten, private Spender und das vorbildliche ehrenamtliche Engagement der Eltern.

Das Haus ist ein „Wohnzimmer“ für die Menschen mit Behinderung. Zimmer für die Kurzzeitbetreuung schaffen Möglichkeiten, für einen begrenzten Zeitraum im Wohnheim zu leben. In einem Appartement können Bewohner selbstständiges Wohnen mit Unterstützung trainieren. 2004 folgte eine Außenwohngruppe in der Oberen Steinstraße, ein Wohnangebot für 8 Personen gestaltet nach individuellen Bedürfnissen.

Ambulant Unterstütztes Wohnen in Wohngemeinschaften und Einzelappartements in Kirchheim und der nahen Umgebung ist ein weiterer Baustein zur Selbstbestimmung. Das Prinzip der Unterstützung „so viel Hilfe wie notwendig, so viel Selbstverantwortung wie möglich“ ist bei diesem Angebot Leitziel.

Grundsteinlegung Wohnheim Saarstraße

H. Conen,
M. Eisenmann (AKB),
Prof. G. Huß,
Chr. Birzele-Unger,
H.-P. Braun (Landrat),
H. Bodamer,
P. Jakob (OB Kirchheim),
C. Wahl,
G. Wahl im Vordergrund

Derzeit entsteht mit dem Quartier 107° in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof ein weiterer Baustein im Angebot für selbstbestimmtes Wohnen. Die Lebenshilfe Kirchheim verwirklicht im 1. Obergeschoss ein stationäres Wohnangebot mit 12 Plätzen sowie im Erdgeschoss 5 Appartements für das Ambulant Unterstützte Wohnen. Eingebunden in eine Hausgemeinschaft mit weiteren Mietern entsteht hier Raum für die Begegnung – ein weiterer Schritt zu einer inklusiven Gesellschaft. Das Projekt wird gefördert durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren des Landes Baden-Württemberg und entsteht in enger Zusammenarbeit mit Bauträger DYCK sowie der Stadt Kirchheim und dem Landkreis Esslingen.

Christian Birzele-Unger,
Vorsitzender Lebenshilfe Kirchheim (1992–2000)

Wohnprojekt Quartier 107° (Illustration)

Café Paradiesle

Genießen – Entspannen – Wohlfühlen

Im inklusiven Sonntagscafé begegnen sich Gäste mit und ohne Behinderung und lassen sich von unseren ehrenamtlichen Teams in gemütlicher Atmosphäre verwöhnen. Mit Liebe und Sorgfalt werden selbstgebackene, köstlich duftende Kuchen, Snacks, und leckere Kaffeevariationen serviert.

Das Café ist eine gemeinsame Einrichtung der Lebenshilfe Kirchheim und des Aktionskreis für Menschen mit und ohne Behinderung (AKB) und öffnet bereits seit fast 20 Jahren seine Türen. Für viele Kirchheimer Bürger ist der sonntägliche Besuch in der Begegnungsstätte Tradition.

Sandra Veygel, Koordination Freiwillige

„Ich bin gerne Gast im Café Paradiesle, weil's schmeckt und mich das schöne Ambiente und die Familienfreundlichkeit überzeugt."

(Marta Bohn)

„Wir bedienen gerne im Café Paradiesle, weil es uns riesig Spaß macht und man immer nette Leute trifft."

(Nico Schwend und Frank Oelschläger)

Selbsthilfe, Anwalt und Brückenbauer

„Es ist normal, verschieden zu sein“ (Richard von Weizsäcker)

Der Gründungsvorstand der Lebenshilfe bestand aus interessierten Bürgern, die sich der Verantwortung für Menschen mit Behinderung stellten. Es waren Freunde und Förderer, Fachleute und Eltern. Das Engagement der betroffenen Eltern war für das Selbstverständnis der Lebenshilfe entscheidend. Im Mittelpunkt stand und stehen so immer die Rechte und Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung und ihrer Angehörigen.

Die Zusammenarbeit von hauptberuflichen Mitarbeitern, das Engagement von betroffenen Eltern und freiwilliges bürgerschaftliches Engagement von Freunden und Förderern ist prägend für die Entwicklung der Lebenshilfe.

Mit dem Ausbau der Einrichtungen, dem breiten Angebot an Diensten sowie dem Bau des Wohnheims und der Begegnungsstätte wuchsen auch die Anforderungen an die Verantwortlichen. 1992 wurde Gerhard Thrun als erster hauptberuflicher Geschäftsführer und pädagogischer Leiter eingestellt.

Menschen in der Lebenshilfe sind immer auch Brückenbauer. Deshalb engagieren sich viele Freiwillige und eröffnen so Räume zur Teilhabe am Leben im Gemeinwesen. Das soziale Engagement findet dabei auf Augenhöhe statt. Nicht helfen steht im Vordergrund sondern Begegnung und gemeinsames Handeln als Gewinn für beide Partner.

Geschäftsstelle in der Saarstraße

„Ich weiß doch selber was ich will“

Menschen mit Behinderung vertreten in der Lebenshilfe ihre Interessen selbst. Im Heimbeirat, dem Werkstattrat, im Beirat und Vorstand der Lebenshilfe haben Betroffene eine Plattform, in der sie mit Assistenz ihre Interessen und Vorstellungen einbringen können.

In den vergangenen 50 Jahren haben sich die Lebenshilfe Kirchheim und ihr Angebot stetig weiterentwickelt. Geblieben aber sind die Wurzeln als Elternvereinigung und Anwalt für die Belange von Menschen mit Handicap. Darauf sind die Menschen mit Behinderung, die Eltern und die Mitarbeiter stolz.

Doch dieser Weg war nur mit dem Engagement betroffener Eltern, hilfsbereiter Bürger und Verantwortlicher der Stadt Kirchheim und dem Landkreis Esslingen möglich.

Selbstbestimmung, Teilhabe an der Gesellschaft und Inklusion: Diese Werte sind Orientierung im Alltag und Ziel des Engagements für Menschen mit Behinderung:

- Seit 1994 gibt es im Carl-Weber-Kindergarten zwei integrative Gruppen. Kinder lernen gemeinsam und erleben Verschiedenheit als Normalität.
- Seit 2002 informiert die Lebenshilfe Menschen mit Behinderung in Wahlseminaren zur Bundestagswahl und zur Landtagswahl.
- Seit 2004 werden von der Mitgliederversammlung zwei Menschen mit Behinderung in den Vorstand der Lebenshilfe gewählt. Mit Assistenz nehmen sie in diesem zentralen Gremium Verantwortung war.
- Seit 2014 singen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam im „Chor ohne Grenzen“.
- 2015 nimmt die Fachstelle Schulbegleitung ihre Arbeit auf – eine Kooperation der Lebenshilfen Kirchheim und Esslingen sowie der Behindertenförderung Linsenhofen.

Christian Birzele-Unger,
Vorsitzender Lebenshilfe Kirchheim (1992–2000)

Prägende Persönlichkeiten

Engagement mit Herz und Weitblick

Walther Gerstenmaier: Gründungsvorsitzender

Walther Gerstenmaier ließ sich von einem Vortrag von Tom Mutters über das Schicksal und die Probleme geistig behinderter Menschen und die Notwendigkeit der Förderung insbesondere der Kinder berühren. In seinem Rückblick zum Jubiläum 20 Jahre Lebenshilfe erinnert er sich an die Gründungsversammlung nach der Vorstandswahl:

„Ich selbst wurde gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Ich tat dies nach einigem Zögern, denn erstens war mir die Problematik der Behinderten und ihrer Familien aus eigener Erfahrung noch gänzlich unbekannt und zweitens hielt mich mein Beruf fast immer von Kirchheim fern. Es schien mir indessen nicht erlaubt, unter Berufung auf andere Verpflichtungen hier die Mithilfe zu verweigern. Dass ich 20 Jahre später immer noch im Geschirr der Lebenshilfe hänge, konnte ich damals nicht ahnen.“

Walther Gerstenmaier hat mit seinem Fachwissen die Anfänge der Lebenshilfe auf eine tragfähige Grundlage gestellt. Die Zusammensetzung des Gründungsvorstands mit Fachleuten aus Schule, Politik, Medizin und betroffenen Eltern war sorgfältig ausgewählt.

Prof. Gottfried Huß: ein unermüdlicher Arbeiter für die Lebenshilfe

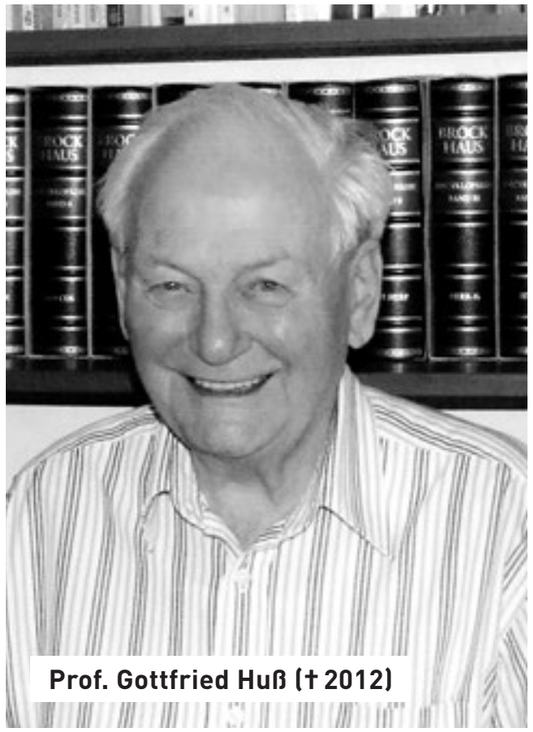
1974–1983: Vorsitzender
1975–1991: Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg

Seine persönliche Betroffenheit und die tiefgreifende ethische Grundhaltung prägten das beharrliche Engagement und Eintreten von Prof. Gottfried Huß für die Würde und Rechte von Menschen mit Behinderung. Auch als Ehrenvorsitzender der Lebenshilfe Kirchheim brannte sein Feuer noch, wenn er sich im Gespräch für Eltern und Menschen mit Behinderung mit Fachwissen und Weisheit einbrachte.

Prof. Gottfried Huß nahm Bedürfnisse der Eltern im Bereich der Frühförderung wahr und traf zukunftsweisende Entscheidungen mit dem Vorstand. Mit der Eröffnung des Kindergartens in der Baracke in der Austraße, dem Bau des Carl-Weber-Kindergartens in der Senefelderstraße, der Geschäftsstelle dort und der Beteiligung der Lebenshilfe Kirchheim als Gesellschafter der WEK schuf er wichtige Grundsteine. Er setzte sich im Landkreis für den Behindertenplan ein und war ein unermüdlicher Streiter für eine Behindertenpolitik, die sich an den Menschen, den Betroffenen und ihren Angehörigen orientierte. Er knüpfte Netzwerke in der Region Kirchheim und im Landkreis, die heute noch tragen.

Foto: Jean-Luc Jacques

Walther Gerstenmaier (links) am 11. 11. 1985 mit G. Iff, A. Griesinger, G. Huß



Prof. Gottfried Huß († 2012)

Günter Iff († 1992)

Günter Iff: ein Vorbild für soziales Engagement

1983–1987: Vorsitzender

Von 1977 gehörte Günter Iff insgesamt 10 Jahre dem Vorstand der Lebenshilfe an. Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit zum „Jahr des Behinderten“, der Bau des Carl-Weber-Kindergartens sowie die Eröffnung der WEK 1984 tragen seine Handschrift. Hier bringt Günter Iff sein Fachwissen als Jurist ein: Gestaltung des Gesellschaftervertrages, Personalsuche und Finanzierung. Als Vorsitzender des Verwaltungsrates begleitete er bis 1992 die Arbeit und setzte Impulse als Vertreter der Lebenshilfe. Bis zu seinem frühen Tod 1992 waren soziales Engagement und seine Arbeit für die Lebenshilfe eine Herzensangelegenheit.

Gisela Wahl

Gisela Wahl: 32 Jahre Engagement im Vorstand

1988–2000: stellvertretende Vorsitzende

Das Engagement von Gisela Wahl für die Lebenshilfe ist beeindruckend. Sie wurde 1970 als erste Frau und Mutter in den Vorstand gewählt. Der Kontakt zu den betroffenen Eltern, insbesondere der Mütter, war eine ihrer Stärken. Sie brachte deren Anliegen in die Vorstandsarbeit ein und kümmerte sich um Lösungen.

Der AKB lag ihr und ihrem Sohn am Herzen. Für viele Eltern war sie Vertrauensperson. Als der Umzug des AKB von der Baracke in die Begegnungsstätte anstand, war es ihr ein besonderes Anliegen, dem AKB auch in der neuen Umgebung Freiräume zu ermöglichen.

Geschäftsführer und viele Vorsitzende vertrauten ihr die Personalabrechnung und die Finanzen an. Die Gestaltung des Wohnheims als ein Zuhause für die Bewohner war ihr während der Planung und der Bauphase besonders wichtig.

Martha Metzger

Bärbel Kehl-Maurer

Martha Metzger: Familienentlastender Dienst und Barrierefreiheit

„Im August 1987 wurde ich gebeten, die Geschäftsstelle der Lebenshilfe – damals noch im Gebäude des Carl-Weber-Kindergartens – von Herrn Walther Gerstenmaier für einige Wochenstunden zu übernehmen. Damit begann zusätzlich zu den Mitgliederkontakten, Abrechnungen und Angelegenheiten der Zivis der Aufbau der Familienentlastenden Dienste: Elternkontakte, Helfersuche und Vermittlung, Familienbesuche und unzählige Telefonate.“
(Martha Metzger)

Martha Metzger verkörpert bis 1995 mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit die Lebenshilfe als Interessengemeinschaft von Eltern für Eltern. Zwölf Jahre arbeitete sie im Vorstand und brachte dort ihr Wissen und ihre Fähigkeiten ein. Bei der Planung des Wohnheims und der Begegnungsstätte achtete sie auf die Umsetzung der Barrierefreiheit.

Bärbel Kehl-Maurer: Lebenshilfe ist Selbsthilfe- und Elternvereinigung

Seit 2002: Vorsitzende
Seit 1996: Vertreterin von Baden-Württemberg im Bundeselternrat
Seit 2010: Vorsitzende des Bundeselternrates und Mitglied des Bundesvorstands der Lebenshilfe

Das Engagement, die Energie und die Ideen für das zukünftig Notwendige sind bei Bärbel Kehl-Maurer fast unerschöpflich. Drei Schwerpunkte ziehen sich wie ein roter Faden durch die 35 Jahre ihrer Arbeit im Vorstand der Lebenshilfe Kirchheim.

Die Gesprächskreise Mütter- und Elterntreff hat Bärbel Kehl-Maurer ins Leben gerufen. Sie sind ein Forum zum Kennenlernen, zum Austausch von Informationen. Viele Projekte sind hieraus entstanden, z. B. gemeinsam mit der Lebenshilfe Esslingen die Erstinformation „Liebe auf den zweiten Blick“ und JuLe, die Junge Lebenshilfe. Die besondere Belastung berufstätiger Mütter von Kindern mit Behinderung hat sie früh erkannt.

Inklusion ist ein zentrales Thema, das Bärbel Kehl-Maurer mit kontinuierlicher Hartnäckigkeit in den Mittelpunkt der Arbeit der Lebenshilfe stellt. Selbstbestimmung, Teilhabe an der Gesellschaft, Menschen mit Behinderung in den Gremien der Lebenshilfe Kirchheim und im Landesverband waren Meilensteine auf diesem Weg. Die Entwicklung des Carl-Weber-Kindergartens zu einer inklusiven Kindertagesstätte, Außenklassen der →

➔ Sonderschule für Kinder mit geistiger Behinderung sowie Einzelintegration sind Felder, die ihre Handschrift tragen. Für das Wahlrecht der Eltern beim Besuch des Kindergartens, der Schule, des Arbeitsplatzes und für unterschiedliche Formen des Wohnens erhebt sie immer wieder ihre Stimme.

Lebenshilfe muss breit für die Zukunft aufgestellt sein. Deshalb hat Bärbel Kehl-Maurer immer wieder Mitstreiter und Partner innerhalb der Lebenshilfe, im Gemeinwesen und auf der politischen Ebene gesucht. Ihre Kontakte im Bundes- und Landesverband und auf der kommunalpolitischen Ebene sind dabei besonders hilfreich.

Christian Birzele-Unger:
Lebenshilfe – Ja!

1992 – 2000: Vorsitzender

„Ein Vater sucht Antworten“ so beschreibt Christian Birzele-Unger heute seine ersten Begegnungen mit Müttern, Vätern und Mitarbeitern der Lebenshilfe. *„Es tat gut, mit anderen die Erfahrungen eines Vaters und einer Familie mit einem behinderten Kind zu teilen, mich und unsere Tochter Jana (inzwischen 33 Jahre) mal unter anderen Blickwinkeln sehen. In dem Kreis der Eltern und Erzieherinnen im Carl-Weber-Kindergarten fühlte ich mich verstanden und fand Gehör, Rat, Hilfe und Ermutigung.“*

„Mitbauen am Haus der Lebenshilfe gab und gibt mir Lebenssinn für meine persönliche Zukunft und für die unserer

Christian Birzele-Unger

Tochter Jana. Bei den Gesprächen und Debatten im Kreis der Kolleginnen und Kollegen im Vorstand klärten sich einige meiner alltäglichen Probleme. Wir formulierten Forderungen und suchten gemeinsam hartnäckig nach Perspektiven und Lösungen. Ein Kongress 1994 in Duisburg zum Thema Selbstbestimmung krempelte meine Gedankenwelt radikal um. Selbstbestimmung, Integration, Teilhabe – diese Leitziele in die Konzeptionen und in die Arbeit der vorhandenen Einrichtungen einbringen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Prozess mitnehmen war eine große Herausforderung.

Der Start der integrativen Gruppen im Carl-Weber-Kindergarten, die Einweihung des Wohnheims und der Begegnungsstätte, das Café Paradiesle, das erste Leitbild 2001, der Bau der Zweigwerkstatt Kirchheim, die Gründung des Vereins für Betreuungen, mit Menschen mit Behinderung im Vorstand arbeiten, – das waren für mich unbeschreibliche Glücksmomente. Ich war aufgehoben in einer wunderbaren Solidargemeinschaft.“

Erika Fischer

Gerhard Thrun

Erika Fischer:
Von der Baracke zum Carl-Weber-Kindergarten

Erika Fischer war die erste Leiterin des 1975 neu eröffneten Kindergartens der Lebenshilfe in den „Baracken“ der Augustraße. Pionierarbeit war hier angesagt. Im neu erbauten Carl-Weber-Kindergarten in der Senefelderstraße öffnete sie die Türen für eine Gruppe des Waldorfkindergartens und später für Kinder aus dem Stadtteil. Dies war der Beginn der gemeinsamen Erziehung. 18 Jahre lang begleitete sie Kinder und deren Eltern.

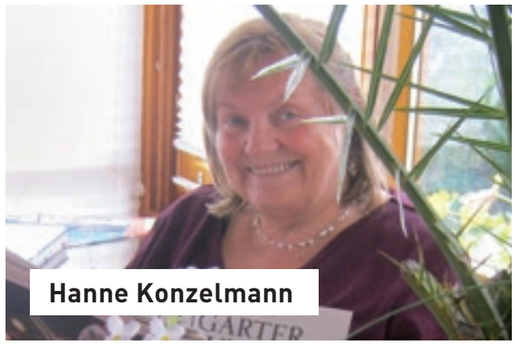
„Erika Fischer war für Jana und uns Eltern ein Anker. Sie konnte bei unseren Alltagsfragen zuhören, mit fachlicher Kompetenz bewerten und mit uns Eltern dann Entscheidungen für die Zukunft unserer Tochter treffen. Für viele Eltern war sie ein Wegweiser.“
(Christian Birzele-Unger).

Gerhard Thrun:
Mit Herz und Verstand Wegmarken gesetzt

1983 – 1987: Stellvertretender Vorsitzender
1988 – 1992: Vorsitzender
1992 – 2012: Geschäftsführer und Pädagogischer Leiter

Wie die Jahresringe eines Baumes lesen sich die Stationen von Gerhard Thrun, vom AKB-Teamer zum ersten Geschäftsführer der Lebenshilfe.

Berufung und Beruf: In der Jugendgruppe „Junge Gemeinde“ in Kirchheim formierten sich junge Christen und gingen mit Freizeitangeboten auf junge Menschen mit Behinderung zu. In Kirchheim war dies die Geburtsstunde des Aktionskreises Behinderte (AKB) – und Gerhard Thrun war aktiv mit dabei. Diese Bewegung des Aufbruchs prägte ihn. Die „jungen Wilden“ dachten über Menschen anders als ihre Mütter und Väter, sie wollten keine Abgrenzung mehr, sondern in den Menschen Stärken und Begabungen entdecken und ernst nehmen. Nicht mehr Mitleid, sondern Aufmerksamkeit, nicht mehr Fürsorge, ➔


Hanne Konzelmann

→ sondern Unterstützung zur Selbstbestimmung. Gerhard Thrun konnte Menschen anders sehen, querdenken und Zukunftswege eröffnen. Das waren Stärken, die er in die Lebenshilfe und für die Menschen dort einbrachte.

Gerhard Thrun sah Eltern und Menschen mit Behinderung als Partner an. Er stellte die persönliche Betroffenheit der Eltern, die eigene Welt und Werte der Menschen mit Behinderung und sein Fachwissen gleichwertig nebeneinander und suchte mit den Beteiligten nach Lösungen. Mit diesem Denken und Handeln hat er den Grundsatz der Lebenshilfe als Selbsthilfe immer wieder neu beschrieben.

Dem Vorstand war es wichtig, Gerhard Thrun als Geschäftsführer UND Pädagogischen Leiter zu berufen. Mit seiner beruflichen Qualifikation als Bankkaufmann und Sozialdiakon erfüllte er genau dieses Profil. Dazu kam, dass er als Mitarbeiter im Landesverband und in der Bundesvereinigung und als Leiter der Gemeinnützigen Werkstätten und Wohnstätten Sindelfingen Kenntnisse und Werkzeuge mit in die Lebenshilfe einbrachte, mit denen er in Kirchheim Innovationen anstieß und vorantrieb.

Hanne Konzelmann:
Mit Leib und Seele bei den Menschen

Mit der Eröffnung des Wohnheims 1995 begann für Hanne Konzelmann eine neue berufliche Herausforderung. Doch schon vorher arbeitete sie ehrenamtlich im Familienentlastenden Dienst. Die Planung des Wohnheims in der Saarstraße begleitete sie im Bauausschuss.

Einzug der ersten Bewohner, den Alltag mit den Mitarbeitern und den Bewohnern gestalten, jedem Bewohner die notwendigen Hilfen geben und seine Fähigkeiten fördern, mit Trainingswohnen und Außenwohngruppen die Konzeption eines breiten Angebots im Bereich Wohnen entwickeln – das waren die vielfältigen Aufgaben, die sich Hanne Konzelmann mit ihrem Team stellte.

Mitbestimmung, sich einbringen und Aufgaben übernehmen

Markus Schmidt:
In Vorstand, Heimbeirat und Beirat bringt sich Markus Schmidt mit seinen Fähigkeiten ein.

„Arbeit im Vorstand find ich gut, da kann man mitreden und seine Meinung sagen. Es ist gut für mich, dass da Aufgaben an mich gestellt werden, z.B. beim Sommerfest mich um das Open-Air-Kino kümmern. Es ist gut wenn man weiß, wie es läuft und wie Entscheidungen fallen. Die Lebenshilfe unterstützt mich, dass ich selber für mein Leben Verantwortung übernehmen kann. Ich bin viel in Kirchheim mit meinem Rollstuhl unterwegs, ich schwätze mit den Leuten und sehe, wo es in der Stadt Probleme mit der Barrierefreiheit gibt.

Jochen Schumann:
In Gremien des Landesverbandes, im Vorstand und im Beirat vertritt Jochen Schumann die Interessen von Menschen mit Behinderung.

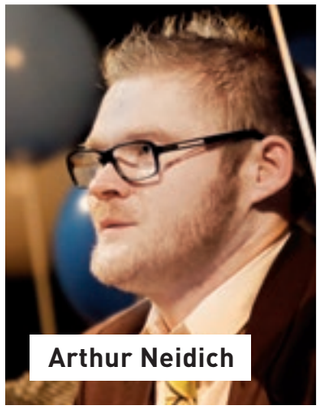
„Im Landesbeirat setze ich mich für einen gerechten Lohn ein. Wenn man gute Arbeit macht, dann soll man auch einen guten und gerechten Lohn bekommen, egal wo man arbeitet. Ich arbeite im Café Morlock in Plochingen im Service. Dieser Arbeitsplatz ist für mich ein Schritt für mehr Selbstständigkeit. Ich muss mit öffentlichen Verkehrsmitteln selbst von Kirchheim nach Plochingen auf den Stumpenhof fahren. Die Lebenshilfe unterstützt mich bei meinem Wunsch nach mehr Selbstständigkeit.“

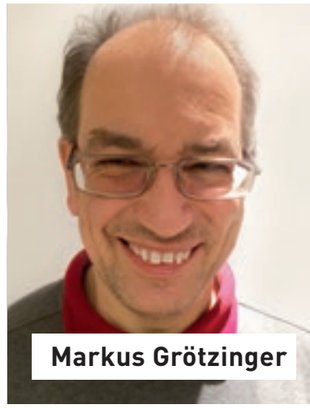
Arthur Neidich:
Im Heimbeirat und im Bauausschuss sagt Arthur Neidich seine Meinung.

„Im Heimbeirat kann ich Entscheidungen mitgestalten bei allem, was im Haus so ansteht. Ich sehe mich als Kontaktperson zwischen den Chefs und den Bewohnern. Meine Erfahrungen als Rollstuhlfahrer sage ich im Bauausschuss und achte auf Barrierefreiheit bei den Entscheidungen. Lebenshilfe ist für mich ein Zuhause. Für mich ist wichtig mal rauszukommen und mit gleichaltrigen Leuten was unternehmen, die mich verstehen. Zum Thema Inklusion meine ich, die Gesellschaft muss sich auf Menschen mit Behinderung einlassen, auch wenn es ein schwieriger und langer Weg ist.“

Markus Schmidt

Jochen Schumann


Arthur Neidich


Markus Grötzinger

Markus Grötzinger:
Im Heimbeirat, im Beirat und seit 2014 im Vorstand sagt Markus Grötzinger seine Meinung.

„Selbstbestimmung ist mir wichtig. Ich möchte wissen, was in der Lebenshilfe läuft. Ich sage zu einigen Themen meine Meinung. Bei Entscheidungen will ich auch Verantwortung übernehmen. Die Arbeit in der WEK ist mir wichtig. Ich bin froh, dass ich jetzt dort wieder arbeiten kann. Im Ambulant Unterstützten Wohnen kann ich mit anderen selbstständig wohnen. Zweimal in der Woche bekomme ich Unterstützung. Ich finde es gut, dass unsere Wohnung mitten in der Stadt ist. Da kann ich die Geschäfte zu Fuß erreichen. Ich treffe Leute und halte ein Schwätzle.“

Christian Birzele-Unger,
Vorsitzender Lebenshilfe Kirchheim (1992–2000)

Freunde fürs Leben

Katrin Lowski wurde 1987 geboren. Sechs Wochen später nahm ihre Mutter Christa Kontakt zur Lebenshilfe auf.

Stefan Schreib kam 1992 zur Welt. Als er drei war, meldete ihn seine Mutter Sylvia im Carl-Weber-Kindergarten an. Da hatte Katrin den CWK bereits durchlaufen und besuchte die Bodelschwinghschule. Als dann auch Stefan in die Schule kam, lernten sich die beiden Mütter kennen und engagierten sich zusammen viele Jahre im Elternbeirat der Schule.

Von da an verbrachten die Familien viel Zeit miteinander – und zwar bei der Lebenshilfe. An erster Stelle sei hier die Sportgruppe für Kinder genannt, die Christa im Jahr 1999 gegründet und 10 Jahre geleitet hat. Stefan und Katrin waren jeden Mittwoch dabei.
Auch Sylvia übernahm eine leitende Funktion: 12 Jahre war sie Vorstand der Lebenshilfe.

Katrin und Stefan nahmen gemeinsam an den Kinderfreizeiten teil, beide verbrachten regelmäßig Zeit mit „ihrer" Mitarbeiterin des Familienentlastenden Dienstes. Und beide ließen sich die Freizeiten für Jugendliche in Süßen nicht entgehen. Als vor fünf Jahren die erste kiwi-Disco ins Leben gerufen wurde, waren beide begeistert dabei und haben seither wahrscheinlich keinen einzigen Discoabend verpasst!

Klar, dass alle vier die ganzen Jahre hindurch auch treue Café Paradiesle-Fans waren: Sylvia als Kuchenspenderin und die anderen, um ihre Kuchen zu genießen. In einem hat Stefan seine ältere Freundin überholt: seit ein paar Monaten wohnt er im Wohnheim. Zu Gast war Katrin hier auch schon für einige Wochen.

Was wünschen sich die beiden Mütter für die Zukunft?

„Ich hoffe sehr, dass es Stefan im Wohnheim immer gut gefällt und er dort ein schönes Leben hat, unabhängig von elterlicher Betreuung. Damit ich mir keine Sorgen machen muss, wenn ich aus Altersgründen nicht mehr für meinen Sohn da sein kann."
(Sylvia Schreib)

„Katrin würde sich sehr freuen, einen Platz im Wohnheim zu bekommen, weil ihre Freunde schon hier sind. Aus Alters- und gesundheitlichen Gründen wünsche ich mir das auch als Mutter sehr."
(Christa Lowski)

Annette Weißenstein, Leiterin Offene Hilfen

Die Lebenshilfe ist für alle da. Manche Freundschaften halten hier ein Leben lang, von der Geburt bis ins hohe Alter. Katrin und Stefan haben schon viel zusammen erlebt. Auch ihre Eltern sind bei der Lebenshilfe.

Carl-Weber-Kindergarten gestern und heute

1981 stand der Umzug des Kindergartens von der Baracke in das neue Gebäude in der Senefelderstraße an. Der Kunstmaler Carl Weber (†1978) hatte einen Teil seines Vermögens dem Verein vermacht und somit den Bau des heutigen Carl-Weber-Kindergartens ermöglicht. Unter der Leitung von Erika Fischer startete der Betrieb mit 15 Kindern mit Behinderung aus Kirchheim und Umgebung.

Der Vorstand hatte für die damalige Zeit eine weitsichtige Vision: Kinder mit Behinderung sollten mit nicht behinderten Kindern zusammenleben.

So entstand 1985 in Trägerschaft der Lebenshilfe Kirchheim eine Regelkindergartengruppe zusammen mit dem Sonderschulkindergarten unter einem Dach.

Als dann 1993 Erika Fischer die Leitung an Verena Blaschka übergab, formulierte der Vorstand klare Vorstellungen einer gemeinsamen Erziehung.

Heute gibt es zwei gemischte Gruppen mit jeweils 15 Kindern, davon zehn Kinder ohne Behinderung und fünf Kinder mit Förderbedarf. Außerdem eine Kleingruppe mit fünf Kindern mit Behinderung.

Alle 15 Kinder mit Behinderung erleben in den drei Gruppen so viel Normalität in einer Kindergartengruppe wie möglich und erhalten zusätzlich sinnvolle Förderung mit differenzierten Angeboten. Die Kinder ohne Behinderung profitieren von den kleinen Gruppen und dem ganzheitlichen Ansatz, der alle Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördert und gleichzeitig Lernen und Bildung ermöglicht.

2011 wurde das Gebäude im Rahmen einer Sanierung ausgebaut und ein zusätzliches Stockwerk mit neuen Räumen geschaffen. Dies ermöglicht heute für alle 35 Kinder ausreichende Spiel- und Bewegungsflächen sowie ein erweitertes Raumangebot für individuelle Förder- und Rückzugsangebote. Auch das Nutzungskonzept wurde weiterentwickelt und vier Plätze für zwei- und dreijährige Kinder geschaffen.

Verena Blaschka, Leiterin Carl-Weber-Kindergarten

Die heutige inklusive Kindertagestätte ist stolz auf ihre Tradition und gut gerüstet für die Herausforderungen der nächsten Jahre.

Elternschaft vor 30 Jahren und heute

Imma Stozek, Mutter des fünfjährigen Timo und Christian Birzele-Unger, Vater der 33-jährigen Jana, berichten über ihre Erfahrungen als Eltern von Kindern mit Behinderung.

Während für Timo die Diagnose Down-Syndrom bereits bei der Geburt gestellt wurde, konnte bei Jana erst im Alter von 28 Jahren über eine genetische Analyse das Dravet-Syndrom festgestellt werden. In der Familie hatte die Ungewissheit Verunsicherung und Schuldgefühle verursacht. Aber auch die Diagnose bei Geburt stellte eine Herausforderung für Imma Stozek dar. Die ersten Lebenswochen verbrachte Timo auf der Intensivstation. Diese Zeit war für Imma Stozek von Zukunftsängsten geprägt.

Die umfassenden Informationen der Klinikärzte zu Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten wirkten zunächst erschlagend, erwiesen sich aber langfristig als Vorteil. Während vor 30 Jahren

Christian Birzele-Unger hat vor 33 Jahren eine Tochter mit Behinderung bekommen.
Imma Stozek ist seit 5 Jahren Mutter eines Sohnes mit Behinderung.

Frühförderstellen erst aufgebaut wurden, gibt es heute im Landkreis Esslingen ein Informationsmanagement zu den verschiedenen Angeboten.

Heute gibt es mehr Wahlmöglichkeiten als vor 30 Jahren. So gab es für Jana damals ausschließlich den Carl-Weber-Kindergarten und die Bodelschwinghschule. Klarheit in der Rollenverteilung und Fachkompetenzen der Lehrer waren jeweils ausschlaggebend für Phasen der positiven Entwicklung.

Alternativen in Bezug auf Kindergarten oder auch Schule wie sie Familie Stozek heute abwägen kann, gab es damals noch nicht. Aber auch für Familie Stozek scheitern heute echte Wahlmöglichkeiten wie die Anmeldung in einen Regelkindergarten manchmal noch an mangelnder Ausstattung mit Assistenz oder fehlender Fachkompetenz der Pädagogen.

Beide Elternpaare sind heute froh über die kompetente Förderung ihrer Kinder im leider wohnortfernen Carl-Weber-Kindergarten. Beide bedauern gleichzeitig die mangelnden Kontakte zu Kindern und Eltern in der direkten Nachbarschaft. Christian Birzele-Unger würde sich heute für eine Regelbeschulung seiner Tochter einsetzen.

Aber auch eigene Barrieren „behinderten“ manches Mal die gesellschaftliche Integration. Anfangs war es eine gedankliche und emotionale Herausforderung, sich damit zu identifizieren, eine von vielen Familien zu sein, die ein Kind mit Beeinträchtigungen hat. Auch das Loslassen des so hilflos wirkenden eigenen →

➔ Kindes war zunächst eine Hürde. Grundsätzlich ist Christian Birzele-Unger wichtig geworden, Eltern Wahlfreiheit, Zeit und fachliche Anleitung für Entwicklungsprozesse zu geben. An manchen Gedanken müssen sich Eltern erst gewöhnen, manches Gefühl muss erst einen Platz finden.

Während Christian Birzele-Unger früher von manchen Mitgliedern der Kirche Behinderung als eine Strafe Gottes erklärt wurde, sprach der Frauenarzt Imma Stozek noch vor fünf Jahren jegliche Erziehungs- und Förderkompetenz aufgrund ihrer eigenen Gehbehinderung ab.

Statt einer Gratulation zur Geburt verwies dieser auf die vertane Möglichkeit von Frühtest und Schwangerschaftsabbruch. Auch Bekannte reagierten anfangs mit großer Unsicherheit oder Mitleid auf die beiden Familien.

Hier helfen viele positive Begegnungen im Alltag. Heute sprechen Christian Birzele-Unger die gleichen Leute Bewunderung für die langjährige und liebevolle Umsorgung der Tochter aus.

Beide Elternpaare erhalten viel Unterstützung aus der Familie. Ergänzend dazu sehen sie vor allem den seit den 80-er Jahren eingerichteten Familienentlastenden Dienst (FED) der Lebenshilfe Kirchheim als konkrete Alltagshilfe.

Gestern wie heute stellen Antragsverfahren bei Sozialleistungsträgern Herausforderungen dar und kosten viel Engagement, Ausdauer und Geduld. Im Alltag und bei der sozialen Integration stellen sich der Rollstuhlfahrerin Imma Stozek oft noch Hürden entgegen, wie mangelnde Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden.

Beide Eltern sind sich einig: Inklusion ist ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag an Betroffene, Fachleute und alle Menschen. In Zukunft sollte der gemeinsame Alltag zur Normalität und der Begriff der Behinderung überflüssig geworden sein. Menschen mit Behinderung sollen auf Augenhöhe angeschaut und angesprochen werden.

Politischen Handlungsbedarf gibt es bezüglich der rechtlichen Benachteiligung von Betroffenen, gerade im Erbrecht, beim Wahlverbot oder den eingeschränkten Verdienstmöglichkeiten. Ein gesamtgesellschaftliches Umdenken hin zum Wert des Menschen unabhängig von seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist ein Ziel, zu dem Imma Stozek und Christian Birzele-Unger durch ihre ganz persönliche und positive Ausstrahlung ihren Beitrag leisten.

Mireille Stabingis, stellvertretende Vorsitzende des Vorstands

Beide erzählen über ihre Erfahrungen. Dabei wird klar, früher war vieles anders als heute. Und es gibt bei beiden noch Wünsche für die Zukunft.

Arbeit im Wandel der Zeit

Jeder kennt noch den Begriff der „beschützenden Werkstatt“. Also eine Arbeitsstelle, wo Menschen mit Behinderung „beschützt“ von der Außenwelt einer für sie geeigneten Arbeit nachgehen konnten. Inwieweit sich dieses Dogma gewandelt hat und was die Werkstatt für behinderte Menschen heute leistet, haben wir im Gespräch mit Volker Ditzinger, Geschäftsführer der Werkstätten Esslingen-Kirchheim, erfahren.

Die Werkstatt beginnt sich kontinuierlich nach außen zu öffnen. Entsprechend dem Normalisierungsprinzip wird versucht, sich der realen Arbeitswelt und damit dem ersten Arbeitsmarkt anzunähern. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Gründung der drei Außenarbeitsgruppen sowie im Anschluss daran die Gründung eigener Betriebe: das Kaffeehaus Sonne in Esslingen, das Café Morlock auf dem Stumpenhof in Plochingen und jetzt noch ein eigener Gemüseladen.

Von den gut 290 Menschen mit Behinderung arbeiten ca. 30 % in Außenarbeitsgruppen. Dieser Paradigmenwechsel der Öffnung stieß anfangs nicht überall auf Zustimmung. Die Angst vor Zurückweisung in der „realen“ Arbeitswelt sei hier nur beispielhaft als Gegenargument genannt: Was passiert, wenn der Mensch es „draußen“ nicht schafft?

Inzwischen wollen viele Menschen, die in den Außenarbeitsgruppen arbeiten nicht mehr zurück in die Werkstatt. Einige schaffen es sogar, die Firmen zu überzeugen, dass sie in den ersten Arbeitsmarkt übernommen werden. Dies ist im Moment allerdings noch der Ausnahmefall. Er verdeutlicht aber, welch wichtigen Beitrag die Außenarbeitsgruppen für die Durchlässigkeit leisten.

Im Förderbereich erfolgt in kleinen Schritten die Annäherung an die Arbeit. Arbeitsprozesse werden in möglichst kleine Schritte unterteilt, die auch von Menschen mit größerer Einschränkung bewältigt werden können. Zum Beispiel mit einer Maschine, die die Isolierung von Kabeln abzieht. Das Kabel wird nur eingelegt und am Schluss ist das Kupfer aussortiert. So können auch Menschen mit höherem Hilfebedarf oder größerer Einschränkung am Arbeitsleben teilhaben.

Früher sind alle Menschen mit Behinderung in eine Werkstatt gegangen. Heute kann man auch in einer Außenarbeitsgruppe arbeiten. Dieser Arbeitsplatz ist nicht in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung sondern in einer ganz normalen Firma.

Die Werkstatt hat auch eigene Betriebe. Das Café Morlock ist ein Café in Plochingen, in dem Menschen mit und ohne Behinderung zusammen arbeiten. Es ist gut, wenn Menschen mit Behinderung so normal wie möglich arbeiten können.
Dazu gehört auch ein ganz normaler Arbeitsplatz mit Kollegen.

Die Individualisierung von Arbeit spielt eine große Rolle. Die WEK versucht, unabhängig von der Einschränkung des Einzelnen ein Arbeiten zu ermöglichen. Das lässt sich jedoch oft nur durch die individuelle Gestaltung eines Arbeitsplatzes realisieren. Dieser muss exakt auf einen Menschen und seine Fähigkeiten zugeschnitten werden.

Auch die Sozialraumorientierung spielt eine immer wichtigere Rolle. So wird zunehmend versucht, Angebote in Wohnortnähe der Menschen mit Behinderung zu schaffen. Derzeit gibt es Überlegungen zur Einrichtung einer Fördergruppe in Plochingen, die dann für Menschen aus der unmittelbaren Umgebung zugänglich wäre.

Benjamin Langhammer, Bereichsleitung Wohnen

Café Morlock – Plochingen-Stumpenhof

Die Werkstatt versucht, zusammen mit den Menschen mit Behinderung den richtigen Arbeitsplatz zu finden. Sie möchte auch Angebote in der Nähe des Wohnorts machen, damit man nicht mehr so lange mit dem Bus fahren muss.

Spots aus den Bereichen

Carl-Weber-Kindergarten

Alina, Fabienne und Kim gefällt im Kindergarten besonders die Puppenecke, die vielen Bilderbücher und das Toben im Garten.

Vojtek und Joshua: Sich gegenseitig helfen macht Spaß!

Frau Schuhholz hat sich für den CWK entschieden, weil sie bereits nach dem ersten Besuch sehr von der Atmosphäre angetan war. Hier hat sie erlebt, dass soziale Beziehungen gefördert werden. Ihr gefallen die kleinen Gruppen und sie findet ihre Vorstellungen von Erziehung wieder.

Ambulant Unterstütztes Wohnen (AUW)

„Wir sind immer gern und mit viel Freude beim Freitagstreff dabei!“
(Heike Milkereit und Yeter Bas)

„In der Lebenshilfe findet man Freunde!“
(Lukas Kalogeros und Bahar Hanedar)

„Prost! Auf die Lebenshilfe!“
(Lukas Kalogeros und Yeter Bas)

„Egal ob beim Bowlen oder in der Lebenshilfe: Immer am Ball bleiben!“
(Corinna Rebmann, Yeter Bas, Oliver Schmidt)

„Alleine Wohnen ist mir wichtig. Danke Lebenshilfe!“
(Florian Jakob)

„Seit 12 Jahren wohne ich allein. Ich habe eine Beziehung zu Jesus Christus.“
(Joachim Müller)

Außenwohngruppe Obere Steinstraße

„Ich möchte gern ein eigenes Konto."
(Heike Grimm)

„Ich will lernen, länger alleine zu bleiben." (Sandra Mayer)

„Ich wohne gern in der Lebenshilfe mit vielen Menschen, die mich gern haben."
(Achim Buck)

„Ich freue mich auf den Auftritt der Theatergruppe und auf die Musik. Am liebsten wäre mir Rockmusik."
(Frank Oelschläger)

„Ich freue mich aufs große Theater und genauso auf die Band. Ich freue mich auf das Fest der Lebenshilfe."
(Uwe Stifter)

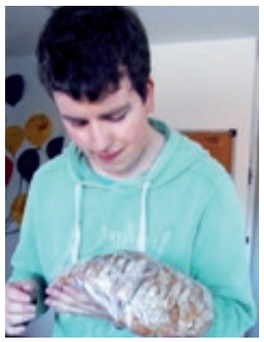
„Ich finde es toll im Erdgeschoss zu wohnen und wünsche mir für alle Feste schönes Wetter." (Helmi Conen)

„Dieses Jahr gibt es zwei Feste. Eins für die Lebenshilfe und eins fürs Wohnheim; das finde ich gut." (Arthur Neidich)

Wohnheim Saarstraße

„Ich freue mich auf die Jubiläumsgala, weil ich dort viel essen, trinken und den ganzen Abend tanzen kann."
(Lena Flammer)

„Durch die Vollversammlung bekomme ich sehr viele Informationen, die für mich hilfreich sind."
(Andreas Sewtz)



„Spazierengehen ist schön. Ich gehe gern einkaufen."
(Stefan Schreib)

„Die Wohnformen der Lebenshilfe finde ich ziemlich gut."
(Nico Schwend)

Familienentlastender Dienst Ehrenamtliches Engagement

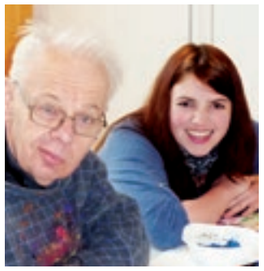
„Meine FED-Mitarbeiterin ist super, wir machen zusammen immer ganz tolle Sachen. Ich freue mich schon wieder aufs Ferienwaldheim in den Sommerferien." (Maria-Sophie Bellido)

„Ich finde an der Kinderfreizeit der Lebenshilfe toll, dass es dort viele nette Kinder gibt und wir jeden Tag tolle Sachen machen." (Finn Bidlingmaier)

„Im Kinderturnen mag ich am Seil schwingen und Fußball spielen. Und Spass macht, wenn Frau Blum und alle Erwachsenen ein Sprungtuch halten und wir springen rein." (Lara Barth)

„Der Austausch mit anderen Eltern der Lebenshilfe ist für mich immer bereichernd." (Karin Bauder mit Alisa)

„Die kiwi-Disco der Lebenshilfe mit Claudia Blum – find ich schon toll!" (Isabella Swiatek)



„Ich engagiere mich gerne in der Lebenshilfe. Zusammen kreativ sein, macht einfach Spaß." (Lisa Werner)

„Mit uns gewinnt der VfB!" (Ede Weyrauch)

Schulische Inklusion braucht Schulbegleitung

Gemeinsamer Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung soll Normalität werden. Dies haben Eltern in den letzten Jahren immer wieder gefordert. Das Schulgesetz wird nun endlich zum Schuljahr 2015/2016 geändert und es wird keine Sonderschulpflicht mehr geben. Damit werden die Eltern ein Wahlrecht haben, ob sie ihr behindertes Kind an einer Sonderschule oder an einer allgemein bildenden Schule anmelden. Voraus geht eine qualifizierte Beratung.

Was brauchen Eltern um diesen Weg zu gehen?

Schon jetzt werden behinderte Kinder in Grund- und Hauptschulen oder Gemeinschaftsschulen unterrichtet. Dabei müssen ihre Eltern immer wieder bürokratische Hürden überwinden und viele Informationen einholen. Wiederholt haben sich Eltern behinderter Kinder in dieser Situation an uns als LEBENSHILFE mit der Bitte gewandt, sie zu unterstützen, damit auch ihre Kinder eine Regelschule besuchen können.

Fachstelle Schulbegleitung startet am 1. Juli 2015

Die Lebenshilfen Esslingen und Kirchheim sowie die Behindertenförderung Linsenhofen haben gemeinsam eine Konzeption zum Thema „Schulassistenz" im Landkreis Esslingen erarbeitet. Damit Eltern Unterstützung bekommen, wird eine „Fachstelle für Schulbegleitung" mit Sitz in Kirchheim geschaffen. Sie wird von den drei Vereinen finanziert.

Die Mitarbeiterin hat die Aufgabe, Eltern rund um das Thema Schulbegleitung und Assistenzleistungen für Kinder und Jugendliche zu beraten, Eltern bei der Vermittlung von Schulbegleitern behilflich zu sein und Schulbegleiter zu qualifizieren. Darüber hinaus können und sollen auf diese Weise inklusive Strukturen gefördert werden.

Für die Lebenshilfe Kirchheim ist die schulische Inklusion eines der zentralen Themen der kommenden Jahre. Denn Schule ist DER Lern- und Begegnungsort für ALLE Kinder und somit auch die Schule unserer künftigen Gesellschaft.

Bärbel Kehl-Maurer, Vorsitzende des Vorstands

Menschen mit Behinderung im Alter

Die Lebenshilfe Kirchheim ist eine sehr junge Einrichtung, wenn man das Durchschnittsalter ihrer Bewohner betrachtet und mit anderen Einrichtungen in der Region vergleicht. Dennoch verändert sich auch hier die Altersstruktur. Bereits in zwei Jahren beginnt für den ersten Bewohner der Ruhestand.

Der Vorstand hat deshalb in seiner Jahresplanung das Thema „Menschen mit Behinderung im Alter" als einen Schwerpunkt beschlossen. In den kommenden Monaten gilt es nun Konzepte zu entwickeln, wie die Bewohner im Alter betreut werden können.

In Kooperation mit der WEK werden wir gemeinsam Wege suchen, wie unsere Bewohner optimal auf den Ruhestand vorbereitet werden können. Erste Gespräche haben bereits stattgefunden. Auch andere Kooperationen werden geprüft, zum Beispiel die Zusammenarbeit mit Begegnungsstätten der Altenhilfe.

Auf Landkreisebene engagiert sich die Lebenshilfe Kirchheim im Fachausschuss Wohnen in einer Arbeitsgruppe, die die Rahmenkonzeption für Menschen mit Behinderung im Alter überprüft und weiterentwickelt.

Besonders wichtig ist uns das Einbeziehen unterschiedlicher Gruppen der Lebenshilfe Kirchheim. Dazu werden wir im Herbst eine Arbeitsgruppe einrichten. Mit dabei sind Menschen mit Behinderung und Angehörige, Mitglieder des Vorstands, Mitarbeiter und Bereichsleitung Wohnen sowie die Geschäftsführung.

Ziel ist die Entwicklung tragfähiger und finanzierbarer Konzepte für das neu zu schaffende Angebot der Tagesstruktur.

Benjamin Langhammer, Bereichsleitung Wohnen

Alle Menschen werden älter. Wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, müssen sie nicht mehr arbeiten sondern gehen in den Ruhestand.

Menschen, die in einem Wohnheim oder einer Wohnung der Lebenshilfe leben, verbringen ihren Tag dann nicht mehr in der Werkstatt sondern am Wohnort. Das passiert in zwei Jahren zum ersten Mal. Die Lebenshilfe muss jetzt überlegen, wie sie die Menschen betreut, die dann nicht mehr arbeiten gehen.

Werden Sie Mitglied

bei der Lebenshilfe Kirchheim

„Es ist normal, verschieden zu sein“ (Richard von Weizsäcker)
Verschieden zu sein ist normal, denn jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar. Gleich sind Menschen jedoch in ihren Bedürfnissen und Rechten. Die Lebenshilfe Kirchheim unterstützt und begleitet Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen. Dabei bauen wir auf engagierte Bürgerinnen und Bürger.

Als Mitglied der Lebenshilfe Kirchheim e.V. unterstützen Sie unsere Arbeit für Menschen mit Behinderung. Sie sind informiert über aktuelle Entwicklungen in der Behindertenhilfe und leisten einen wertvollen Beitrag bei der Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft.

Weitere Informationen und die Beitrittserklärung finden Sie auf unserer Homepage: **www.lebenshilfe-kirchheim.de**

Stiften Sie Zukunft!

Die Stiftung Lebenshilfe wurde im Jahr 2005 gegründet und vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Aus den Einnahmen aus Zinsen und Immobilien sowie Spenden werden gemeinnützige Aufgaben der Lebenshilfe Kirchheim finanziert.

Als Stifterin oder Stifter unterstützen Sie Menschen mit Behinderungen aller Altersstufen, damit sie auch in Zukunft bestmögliche Förderung, Begleitung und Pflege erhalten.

Durch Schenkungen, Spenden oder durch Festlegung im Testament leisten Sie einen wichtigen Beitrag, die Lebensqualität und Integration von Menschen mit Behinderungen dauerhaft zu verbessern.

Stiftungskonto

Kreissparkasse Kirchheim
BIC: ESSLDE66
IBAN: DE87 6115 0020 0100 3110 22

Die Spenden sind steuerabzugsfähig. Schenkungen und Erbschaften sind steuerfrei. Somit kommen Ihre Zuwendungen ganz dem Stiftungszweck zugute. Über die Verwendung der Erträge entscheidet der Stiftungsvorstand, der vom Kuratorium beraten und überwacht wird.

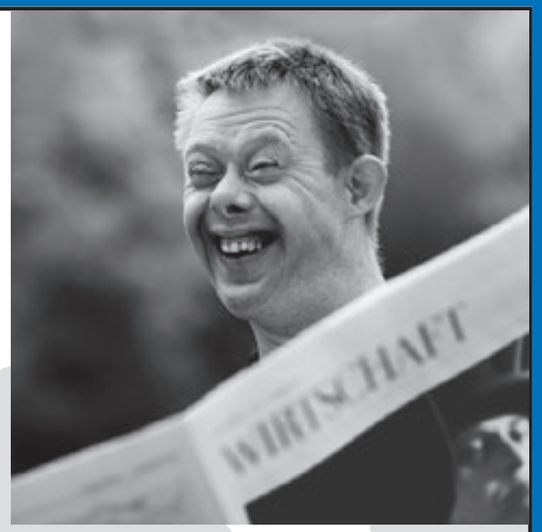
Lebenshilfe
Kirchheim unter Teck

MIT IHREM NACHLASS

ETWAS BLEIBENDES SCHAFFEN

UND

SOZIALE VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN



Sie unterstützen Menschen mit geistiger Behinderung in ihrer Umgebung sinnvoll und nachhaltig und geben zugleich ein Beispiel sozialer Verantwortung.

Fordern Sie unseren kostenlosen Ratgeber zum sinnerfüllten Vererben an.

Stiftung Lebenshilfe Kirchheim
Saarstraße 87 · 73230 Kirchheim/Teck · Telefon 0 70 21/9 70 66-0
www.lebenshilfe-kirchheim.de · stiftung@lebenshilfe-kirchheim.de

MEDIA
PRINT
SERVICES
GO
Herzlichen Glückwunsch
zum Jubiläum
GO
DRUCK · MEDIA
73230 Kirchheim/Teck
Einsteinstraße 12–14
Telefon 07021-8000-0
info@go-kirchheim.de
www.go-kirchheim.de